

Praktikumsbericht

(Erasmus + Praktika – SMP)

Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach:	Studienabschnitt (Bachelor/Master/Staatsex.):
Pharmaceutical Sciences	M.Sc.
Praktikumszeitraum:	Praktikumsort:
09.09.2019 – 15.08.2020	Cambridge, UK
Praktikumstitel:	
Praktikum in der University of Cambridge als Mitarbeiter in der Terahertz Applications Group	

Planung und Vorbereitung

Im Laufe meines Masterstudiums hatte ich von Beginn an ein Auslandssemester geplant und mich dementsprechend schon früh um eine Stelle kümmern können. Da in meinem Studienverlaufsplan im dritten Semester nur praktisches Arbeiten geplant ist, bot es sich an, für diesen Zeitraum eine Praktikumsstelle im Ausland zu suchen. Wichtig war mir hierbei vor allem das Thema und der Forschungsschwerpunkt in dem ich arbeiten würde, da ich so auch Erfahrungen für die Zeit nach dem Studium sammeln könne. Zu Beginn hatte ich mir daher universitäre Arbeitsgruppen herausgesucht, welche mich vom Themenbereich interessieren würden. Letztendlich bewarb ich mich im Februar 2019

für September 2019 initiativ als Praktikant in Arbeitsgruppen an den Universitäten in Kopenhagen, Cambridge, Dublin und London. Die schnellste Rückmeldung bekam ich von der Terahertz Applications Group an der University of Cambridge von der ich direkt zu einem Onlinegespräch mit dem leitenden Professor eingeladen wurde. Im Gespräch wurde es schnell offensichtlich, dass das Gespräch eigentlich nur pro forma war und ich die Stelle im September antreten kann. Bis heute bin ich mir nicht sicher, wie es dazu kam. In der Bewerbung eingereicht hatte ich ein Motivationsschreiben in dem ich mich auf die aktuelle Forschung der Gruppe bezogen hatte, meinen Lebenslauf und ein Empfehlungsschreiben meines Bachelorprofessors. Ich denke nicht, dass meine Bewerbung besonders herausstach, sondern

sicher auch Glück z.B., dass eine freie Stelle zum Zeitpunkt der Bewerbung frei war, eine Rolle gespielt hat. Folglich war der Bewerbungsprozess alles in allem überraschend unkompliziert. Um einiges aufwendiger war die Organisation der Anreise und der Unterkunft. Die Universität vor Ort hatte mir zwar Hilfe zur Wohnungssuche angeboten, jedoch waren die Angebot ziemlich teuer und daher eigentlich keine Option. Angereist bin ich mit dem Eurostar von Brüssel nach London. Von London aus ist es dann nur noch eine halbe Stunde nach Cambridge. Mit dem Zug anreisen hat sich auf jeden Fall gelohnt. In den Eurostarzügen kann man ebenfalls unbegrenzt Gepäck mitnehmen und der Check-in braucht um einiges kürzer als beim Fliegen. Außerdem sind die Preise mit Gepäck vergleichbar.

Unterkunft im Gastland

Wie in Deutschland gibt es diverse Websites auf denen Zimmer und Wohnungen zum Mieten angezeigt werden. Ich habe gute Erfahrungen mit Sparerooms (<https://www.spareroom.co.uk/>) gemacht. Die Website ist gut strukturiert und die meisten Vermieter schreiben direkt zurück. Ein paar Sachen gibt es zu beachten. Zum einen ist es nicht unüblich, dass der Vermieter im selben Haus mit einem wohnt. Dies wird einem jedoch angezeigt. Außerdem wird zwischen Double und Single Rooms unterschieden womit in erster Linie die Größe des Bettes gemeint. Von Vorteil für einen Auslandsaufenthalt ist, dass die meisten Zimmer möbliert vermietet werden. In Cambridge ist die Wohnsituation sehr knapp da es durch die Universität und die vielen daraus entstandenen Firmen und Startups einen großen Zulauf an Menschen in die relative kleine Stadt gibt. Dementsprechend sind die Mieten um einiges teurer als in Deutschland und man findet nur selten ein Zimmer unter 500 Pfund. Die meisten Zimmer, die vermietet werden kosten zwischen 600 und 800 Pfund. In meinem Fall konnte ich nach langem Suchen ein kleines 7 m² Zimmer für 480 Pfund finden. Ein Unterschied zu Deutschland ist auch, dass es nur wenig Studenten WGs gibt. Die meisten Studenten wohnen in den Colleges der Universität. Stattdessen wohnt man meistens mit Berufstätigen zusammen, wobei das Alter zwischen 25 und 40 schwankt. Meistens wird vom Vermieter auch direkt ein ganzes Haus vermietet und nur selten findet man WGs in Wohnungen. Dadurch wohnt man in der Regel mit mind. 4 Bewohnern zusammen. Da man bis zur Ankunft nur mit den Vermietern Kontakt hat und nicht mit den Mitbewohnern ist das gemeinsame Zusammenwohnen ziemlich unpersönlich. Ich habe in meiner Zeit dort nur von wenigen WGs gehört, die aktiv etwas miteinander unternehmen. Man muss sich also darauf einstellen über andere Wege Kontakte zu knüpfen.

Praktikumsverlauf

Die ersten zwei Wochen waren erstmal zur Einführung gedacht. Mir wurde ein Arbeitsplatz zugewiesen, die Gebäude und Labore gezeigt und die Geräte mit welchen ich Arbeiten sollte erklärt. Außerdem wurde mir ziemlich direkt das Thema zugewiesen, an welchem ich für das Semester arbeiten sollte, sodass ich mich in die Theorie und die Datenauswertung schon mal einlesen konnte. Die eigentliche Arbeit war 50 % Laborarbeit und 50 % Datenauswertung. Die Atmosphäre in meinem Department war sehr entspannt. Es gab keine festen Arbeitszeiten und jeder konnte seinen Zeitraum zum Arbeiten selber wählen. Der typische Alltag begann bei den meisten gegen 9 Uhr. Typisch britisch gab es von 10:30 Uhr und 11:30 Uhr sowie von 15:30 bis 16:30 „tea time“ an der eigentlich die meisten Mitarbeiter teilnahmen. Mittagessen war dann meisten gegen 13:00 Uhr angesetzt. Insgesamt hatte ich das Gefühl, dass die vielen Pausen eher dazu beitragen, dass die meisten gerne länger arbeiten und auch am Wochenende ins Department kommen. Allerdings denke ich auch, dass die wenigsten eine 40 Stunden Woche hatten, sondern eher weniger. In meinem Fall war das keine Aufnahme. Jedoch musste ich zur Datenauswertung viel programmieren und mit Matlab arbeiten, was ich als Naturwissenschaftler bisher nur wenig gelernt hatte. Insofern verbrachte ich viel Zeit mit dem lernen diese Techniken. Letztendlich konnte ich jedoch sehr viel lernen und der Umgang mit Matlab zur Datenauswertung ist mit Sicherheit eines der wichtigsten Learning Outcomes von diesem Aufenthalt. Zusätzlich habe ich sehr viel über die physikalischen und technischen Aspekte bei Spektroskopien lernen können und insofern einen etwas detaillierten Einblick in die Theorie bekommen als in meinem Studium vermittelt wurde.

Soziale Kontakte

Wie bereits erwähnt konnte ich leider keine Kontakte über meine WG schließen. Die meisten Kontakte kamen daher über meine Arbeitsgruppe zustande. Viele der Doktoranden und Masteranden waren in meinem Alter und es gab häufig Events die in der Gruppe organisiert wurden (unter anderem einen obligatorischen Pizza-Montag). Dadurch, dass die gesamte Universität sehr international ist hat man allerdings sehr wenig mit den Einheimischen zutun. Die meisten Studenten vor allem der Master und PhD Kurse sind nicht aus England. So war in meiner Gruppe nicht mal ein Engländer, sondern stattdessen eine bunte Mischung verschiedenster Nationalitäten (China, Südkorea, Thailand, Jemen, USA, Deutschland und Ghana). Obwohl ich so weniger von den lokalen Gewohnheiten mitbekam, konnte ich sehr viel über die unterschiedlichen Nationalitäten lernen. Gelegentlich fanden auch kulinarische Abende mit Schwerpunkt auf eine bestimmte Region im Department statt.

Was generell den sozialen Kontakt erleichtert ist das große Angebot verschiedener Sport- und Socialclubs der Universität. Fußball, Basketball, verschiedene exotischere Sportarten, wie Rudern und Jagen, Chöre, Theaterclubs etc. wird angeboten und ist nicht nur für die Studenten, sondern auch für sonstige Mitglieder der Universität eine Option. Die Anmeldung findet meist im September statt. Ich kam leider ein paar Tage nach Anmeldefrist und konnte so nicht direkt an diesem Angebot teilnehmen.

Der soziale Kontakt findet aber viel im Rahmen dieser Veranstaltungen statt und gelegentlich hatte ich die Option mit Freunden an manchen der Events teilzunehmen.

Alltag und Freizeit

In Cambridge gibt es viel anzuschauen und kulturell zu erleben. Als eine der ältesten Universitäten gibt es viele Bibliotheken und Collegegebäude, welche sich lohnen anzusehen. Vor allem die alten Collegegebäude haben viel zu bieten und es ist unvorstellbar, dass in diesen Gebäuden das Studentenleben stattfindet. Auch in der näheren Umgebung kann man viel anschauen. Beispielsweise ist Ely, ein kleines Dorf ca. 20 min entfernt, definitiv einen Besuch wert. Ansonsten ist das londoner Zentrum auch nur reine halbe Stunde mit dem Zug entfernt (ca. 10-20 Pfund pro Strecke). Ein großer Vorteil der UK ist, dass Museen eintrittsfrei sind. Hier lohnt sich sicherlich ein Besuch im Fitzgerald Museum, welches über das Jahr unterschiedliche Ausstellungen anbietet.

Von A nach B kommt in Cambridge, egal ob Student oder Professor, jeder mit dem Fahrrad. Das liegt zum einen daran, dass die öffentlichen Verkehrsmittel sehr unregelmäßig fahren aber auch an den vielen Parks und Radwegen entlang des Flusses Cam, welche Fahrradfahren sehr angenehm machen. Man sollte sich also auf jeden Fall ein Fahrrad anschaffen. Glücklicherweise gibt es eine Reihe an Fahrrädern, die online von Visiting Student zu Visiting Student weitergegeben werden.

Kosten und Finanzierung

Die Lebenshaltungskosten in England sind in jedem Fall höher als in Deutschland. Nicht nur die Mieten sind teurer, sondern auch Lebensmittel sowie Abendunterhaltung. Zum Vergleich kostet ein halber Liter Bier im Pub ca. 6 Euro. Ähnlich, wie in Deutschland gibt es für Lebensmittel teure und weniger teure Supermärkte. Zu empfehlen ist hierbei vor allem Asda, welcher generell die günstigsten Angebote hat und auch meistens ein großes Angebot. Den größte Teil des Erasmus plus Fundings musste ich bereits für die Miete ausgeben. Da ich

meinem Praktikum nicht bezahlt wurde, war ich froh, dass ich zusätzlich Auslands BAföG erhielt, da sonst die Finanzierung des Aufenthalts nicht möglich gewesen wäre.

Praktikum und Studium

In meinem Department und in meiner Arbeitsgruppe in Cambridge waren in erster Linie Physiker und Ingenieure, die an pharmazeutischen Fragestellungen arbeiteten. Das hatte für mich den Vorteil, dass ich mein pharmazeutisches Wissen, das ich im Laufe meines Studiums gelernt hatte, gut einbringen konnte. Zusätzlich hatte ich aber auch die Möglichkeit viel Neues, über genau diese Bereiche zu lernen. In meinem bisherigen Studienverlauf hatte ich nur wenig Physik und über die verschiedenen Sichtweisen, der einzelnen Gruppenmitglieder war ich gezwungen mir physikalisches Wissen anzueignen, was im Nachhinein ein wichtiger und praktischer Zusatznutzen des Praktikums war. Ein großer Unterschied, ist die Stellung, die man als Student in den Arbeitsgruppen in England im Vergleich zu Deutschland hat. Die Hierarchie ist bedeutend flacher in den englischen Arbeitsgruppen und als Masterstudent ist man zwar Teil einer größeren Abschlussarbeit (Doktor oder Postdoc) aber keinen Falls dem Betreuer untergestellt. Man kann sehr frei arbeiten und Vorschläge in den Arbeitsprozess einfließen lassen. Auch der Kontakt zum Betreuendem Professor ist sehr direkt und läuft nicht über Zwischengestellte „Vorgesetzte“. An deutschen Universitäten ist das leider häufig nicht der Fall, da man hier als Master- oder Bachelorand doch eindeutig einem Doktoranden untergestellt ist. Auf Grund dieser Unterschiede hat mich das Praktikum sehr motiviert auch nach meinem Masterstudium in der Forschung zu bleiben. So konnte ich einen ersten Einblick als Masterstudent in das Leben eines Promotionsstudenten werfen, da ich die Chance hatte an eigenen Projekten und mit meinen eigenen Ideen zu arbeiten.

Fazit

Ich bin in jedem Fall froh mit meiner Entscheidung ein Auslandsemester zu machen und meiner Wahl der Arbeitsgruppe, der Stadt und des Landes. Ich kann nur jedem empfehlen, die Chance zu nutzen. Zu meiner Arbeitsstelle und zur Stadt haben sich viele Erwartungen erfüllt. Ich war fest davon ausgegangen, dass eine so alte Universität sehr traditionell und konservativ ist. Das hat sich in den Abläufen und der Organisation definitiv bewiesen. Was mich jedoch sehr überrascht hat, ist wie angenehm die Arbeitsatmosphäre ist. Ich bin mit der Überzeugung ins Ausland gegangen, dass ich mich in erster Linie auf meine Arbeit fokussieren und nur wenig Zeit für andere Aktivitäten haben werden. Jedoch war genau das Gegenteil der Fall. Anders als man bei einer so bekannten Universität erwarten würde, sind viele der



Promotionsstudenten weder übereifrig noch übermäßig fleißig. Die wenigsten fangen vor 9 Uhr an oder höheren nach 5 Uhr auf. Außerdem nutzt jeder die tea breaks! Wie oben schon beschrieben, hat mich auch gewundert mit wie wenigen Engländern ich während meines Aufenthalts zu tun hatte. Zwar war mir bewusst, dass die Stadt sehr international ist, jedoch hätte ich nicht gedacht, dass ich die meiste Zeit mit Ausländern, wie mir zu tun haben werde. Auch an mich hatte ich andere Erwartungen. Bevor ich nach England bin, war ich sehr zufrieden mit meinem Englischstand und war mir eigentlich sicher, dass ich keine Sprachschwierigkeiten haben werden. Jedoch ist mir schnell aufgefallen, dass ich zwar problemlos über wissenschaftliche Fragenstellungen reden kann, Smalltalk und alltägliche Gespräche mir aber doch schwerer fallen als erwartet. Dadurch, dass ich eigentlich nie gezwungen war Englisch für alltägliche Gespräche zu nutzen, hatte ich hier mehr Defizite als erwartet. Gerade in den ersten Wochen, hat es etwas gebraucht, bis ich mich auf Englisch normal unterhalten und auch verhalten konnte. Mit Sicherheit, gehörte das zu den Erfahrungen, die am prägendsten waren.

Abschließend, kann ich nur jeden dazu ermutigen ein Auslandssemester zu machen. England, Cambridge und im speziellen auch meine Arbeitsgruppe in England, kann ich jedem empfehlen! Ich habe sehr viel lernen können, sehr nette Menschen kennen gelernt und viele Möglichkeiten erhalten, Erfahrungen auch außerhalb des Auslandssemesters sammeln zu können.